Bonjour!

Puis-je me présenter? Je m'appelle Davina et je suis née le 10 mars 2010 au Jura suisse.



Da ich nicht sicher bin, ob alle meine LeserInnen Helden in Französisch sind, wechsle ich hier die Sprache. Französisch ist meine Muttersprache und ich habe selbstverständlich einen süssen und eleganten französischen Akzent – den man leider beim Schreiben nicht hören kann.

Schon von klein auf habe ich auch Schweizerdeutsch, meist die Berner Mundart gehört. Mein Geburtsort heisst "Les Bois" und der Hof "Maison Rouge". Wer mehr über meine alte Heimat erfahren will, findet Texte und Bilder im Internet unter <u>www.philippos.ch</u>. Das Wichtigste habe ich hier kopiert: Die «Stiftung für das Pferd» wurde 1958 gegründet und hat ihren Sitz in Bern. Die Stiftung nimmt alte Pferde, Ponys und Esel in ihren Heimen auf und bietet ihnen einen schönen Lebensabend auf weiten Juraweiden, in der Herde und doch im Schutz und unter der Obhut des Menschen. Ihre drei Pferdeheime sind «Le Roselet» (in der Gemeinde Les Breuleux), «Le Jeanbrenin» (bei Tramelan im Berner Jura) und «Maison Rouge» (beim Dorf Les Bois).

In der Stiftung verbringen 170 alte Pferde, Ponys und Esel einen wohlbehüteten Lebensabend. Sie geniessen bei jedem Wetter im Sommerhalbjahr den Auslauf auf den weiten Juraweiden und in Gesellschaft ihrer Pferdekollegen. Bei schlechtem Wetter dürfen sie auf gepflegten und grosszügigen Trockenplätzen den Tag verbringen und finden abends Geborgenheit in den hellen und komfortablen Ställen.

Ich kann jetzt fast eure Gedanken lesen: "Davina ist in einem Altersheim geboren worden?"



kann. Darum hat die Stiftung von Anfang an Besucher angezogen und heute gibt es eine tolle Infrastruktur für Gäste. Jedes Jahr kommt eine Zeitung heraus (mit Poster in der Mitte) und – schwupps hängen die Bilder in vielen Wohnungen und die Menschen denken immer mal wieder an die Pferde im Jura.

War ich nicht eine süsse Motte – so wenige Wochen alt und voller Lebensfreude?



ist tatsächlich Das ungewöhnlich. Zumindest kennt man das von den Menschen-Altersheimen nicht. Aber seit der Gründung gehört es mit zum Konzept, dass neben den vielen alten Pferden ein paar Zuchtstuten auf den Höfen leben und jedes Jahr zwei bis fünf Fohlen zur Welt kommen. So können die Besucher den ganzen Lebenslauf der Pferde miterleben und sich an den Kapriolen der Zwerge freuen. Fohlen sind doch immer "jöhhh!". Auch für die alten Pferde ist es schön, Jungvolk um sich zu haben.

Der Gründer der "Stiftung für das Pferd" war Journalist und wusste darum sehr gut, dass ein solch grosses Werk nur mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit existieren



Viele Büchlein "Kleine Pferdegeschichten" stehen in Büchergestellen überall in der Schweiz. Auch auf dem Fannyhof sind ganz viele Exemplare der ersten Jahrgänge zu finden. Sogar das allererste von 1960 gibt es noch bei uns.

In den Zeitungen und Büchlein ist es wunderbar, wenn neben den alten Pferden auch Fohlen zu sehen sind.

Ich bin ganz stolz darauf, dass ich bisher das einzige Pferd auf dem Fannyhof bin, das mit einer eigenen Fotosammlung angereist gekommen ist. Nur Cailin, Maeva und Simbaya, die auf dem Fannyhof geboren wurden, können den Kindern Fotos aus Kindertagen zeigen. Andrea hat bei allen Pferden versucht, die Züchter ausfindig zu machen und sie nach Fohlenbildern zu fragen. Einzig bei Peppina war sie erfolgreich.

Dieses Bild zeigt mich zusammen mit meiner Mutter Destonie:



Meinen Vater Halipot habe ich nie kennen gelernt. Diese Bilder hier habe ich vom Internet





geklaut, damit ihr sehen könnt, dass ich einen hübschen Papa habe.

Ich konnte eine ganz tolle Jugendzeit verbringen, denn wir hatten nicht nur sehr schöne,

grosse und helle Ställe, sondern auch grosse Ausläufe, viele Weiden und optimale Pflege. Der erste Sommer zusammen mit meiner Mama war traumhaft.





Im Herbst musste ich mich dann von meiner Mutter trennen und kam zusammen mit den andern gleichaltrigen Fohlen in einen Laufstall. Täglich konnten wir in den Auslauf und dort zusammen rennen und spielen.



Im Frühjahr alle 2011 kamen wir Sommerguartier. eine 7 Hektar grosse Waldlichtung Cerneux-Madeux. Hier in lebten wir den frei. zusammen mit Zweijährigen. Eine richtige Halbstarkenbande!





Warum musste ich im Sommer 2012 nach Le Roselet umziehen musste? Vielleicht weil hier sehr viel mehr Betrieb herrscht als auf

der einsamen Waldlichtung? Damit ich mit Menschen, Maschinen, Geräuschen, Verkehr vertraut werden konnte?

Dort lernte ich neue Freunde kennen. Ich war nicht mit den Oldies zusammen, sondern daneben auf der Gemeindeweide. Wir hatten jeden Tag sehr viele Besucher, denn für viele Menschen in der Schweiz ist "Le Roselet" immer noch der Inbegriff für das Pferde-

Altersheim. Auf dem Bild unten stehe ich in meiner damaligen Box – so haben die Fannyhoffrauen mich zum ersten Mal gesehen.



Bestimmt war ich hierher hier meine gezogen, um Ausbildung zu bekommen, denn hier arbeitet Bernard, der mich zu einem Fahrpferd ausgebildet hat. Wenn man ein Freiberger-Pferd ist und an einen guten Platz verkauft werden soll, dann muss man mit drei Jahren den Feldtest absolvieren. Bei dieser Prüfung müssen die jungen Pferde vorreiten und vor Richtern einen Wagen ziehen. Das alles musste ich bis zum 7. September –

Prüfungstag

meinem

können. Vielleicht sollte ich für meine LeserInnen noch erklären, was ein "Freiberger" ist? Das ist die häufigste Pferderasse in der Schweiz und (neben den Einsiedler Pferden, von den es aber nur ganz wenige gibt) die einzige echte Schweizer Pferderasse. Die Freiberger waren die bevorzugte Pferderasse der Schweizer Armee (als die Pferde im Militär noch eine Bedeutung hatten). Die Wiege der Rasse befindet sich auf dem Hochplateau "Freiberge" (Franches-Montagnes) im Jura. Daher kommt auch die Kurzbezeichnung "FM" für die Pferderasse.

Ich stamme also aus dem Hauptzuchtgebiet der Freibergerpferde. Im Jura gibt es viele Tausende von uns. Da ist man eine von vielen. Da bin ich ganz froh, dass ich auf den Fannyhof umgezogen bin, denn da bin ich jetzt etwas Spezielles.

All meine Bezugspersonen im Maison Rouge und in Le Roselet kannten mich gut und hatten mich gerne. Darum liegt es ihnen am Herzen, dass ihre Jungpferde gute Plätze bekommen und nicht an irgendwen verkauft werden. Vor etwa sechs Jahren hatten die Leiter der Stiftung eine zündende Idee: Sie kreierten das Motto: "Menschen helfen Pferden, Pferde helfen Menschen" und verkündeten den ReitpädagogInnen in der Schweiz die frohe Botschaft, dass sie jedes Jahr eines ihrer Jungpferde in einen Reittherapiebetrieb verschenken würden. 2008 konnte Juliette als erstes Pferd der "Stiftung für das Pferd" beim grossen 50 Jahre- Jubiläumsfest der Stiftung an einen Reittherapiebetrieb übergeben werden. So können die Leiter der Stiftung sicher sein, dass wir an gute Plätze kommen und erst noch im Sinne von "Pferde helfen Menschen" eine sinnvolle Lebensaufgabe bekommen.

Wenn ich richtig gerechnet habe, dann müssten von 2008 bis 2012 schon fünf Pferde von Les Bois den Weg in Reittherapiebetriebe gefunden haben.

Jedes Jahr haben die Betreuer eines der Jungpferde als zukünftiges Therapiepferd ausgewählt. In diesem Jahr war das... nein, nicht Davina! Meine Kollegin Evergreen wurde für die geeignetste unseres Jahrgangs angeschaut. Mit ihr begannen die Betreuer die Ausbildung zum Therapiepferd (Bodenarbeit, Longieren, Anreiten, Materialgewöhnung usw.). Evergreen wurde in der Schweizerischen Vereinigung für Heilpädagogisches Reiten angeboten. Ich hingegen bekam eine normale Ausbildung für einen normalen Verkauf.

Auf dem Fannyhof drehten sich die Gedanken schon eine Weile darum, dass neben Cailin wieder ein zweites Fahrpferd für den grossen Wagen gebraucht würde. Und ein zweiter

Gewichtsträger. Seit Clooney vor über einem Jahr verstorben war, war die Situation manchmal etwas eng, weil Cailin nicht mehr ganz gute Beine hat. Als Andrea von Evergreen las, fand sie das Angebot verlockend. Aber sie wollte unbedingt einen Wallach haben, um das Gleichgewicht der Geschlechter auf dem Fannyhof wieder etwas zu verbessern.

Also schrieb sie an Frau Michel, die für uns zuständig ist. Sie bekam die Antwort, dass in meinem Jahrgang kein Wallach mit dabei sei, aber unter den Zweijährigen gäbe es "Nano". Ob der geeignet sei für diese Arbeit, wisse noch niemand, aber sie könnten ihn einmal



Kurz vor dem Besuch im September schrieb Frau Michel: Ich war gestern in Roselet und habe mit unserem Chef "Fahren" gesprochen. Er bereitet eine junge Stute unserer Zucht namens Davina auf den Feldtest vor und ist verblüfft, wie ruhig und gelassen sie am Wagen geht. Er findet, es könnte eine Alternative zu Nano sein, der ja noch weder

eingefahren noch eingeritten ist. Davina hat bis jetzt die klassische Reitausbildung erhalten, für Therapiezwecke müsste sie ja natürlich noch geschult werden.

Die Frauen vom Fannyhof wollten aber immer noch keine Stute haben. Sie kamen also Nano besuchen und – da sie schon einmal in der Gegend waren – auch mich nebenbei noch anschauen.

Ich war nicht als Therapiepferd vorgesehen und jetzt bin ich auf dem Fannyhof! Kann es sein, dass ich da einige Menschen glattweg überzeugt habe?

Bingo! Das habe ich toll gemacht! Bernard hat mich perfekt präsentiert. Er hat mich zeigen lassen, was ich alles kann und wie cool ich die schwierigsten Situationen schon meistern kann. Er hat meine Verkehrssicherheit





vorgeführt und ich konnte beweisen, dass ich zwar mal erschrecken kann, aber trotzdem die Nerven behalte.

Birgitt kam nicht mit auf die Ausfahrt mit dem Wagen. Aber Nadine und Andrea waren danach hin und weg von mir. Ich konnte auch meine Menschenfreundlichkeit zeigen, meinen guten Charakter.

Am Abend wollte Birgitt immer noch Nano haben, Andrea und Nadine aber waren von mir überzeugt. Ich bin zwar eine Stute – egal, ich bin Davina und ich bin toll! Die aufmerksame Leserin hat sich gemerkt, dass die Stiftung jedes Jahr eines der Jungpferde verschenkt, und denkt jetzt: "Böse Davina, hat sich schnell dazwischen gedrängt und sich auf einen Hof mit vielen Kindern verschenken lassen. Und die arme Evergreen hat nun das Nachsehen und muss Verkaufspferd mit ungewisser Zukunft werden!"



Nein, keine Angst. Evergreen war schon längst an einen tollen Platz versprochen. Stellt euch vor: Die Stiftung verschenkte dieses Jahr gleich drei von uns nach Luzern, in den Kanton Fribourg und nach Altikon. Ist das nicht wunderbar?

Einzig der Nano, der war wirklich traurig. Zuerst kamen nette Leute zu ihm, streichelten ihn und erzählten, dass sie ihn nächstes Jahr zu sich holen würden. Da wird jetzt nichts daraus. Aber ich wünsche ihm auch einen schönen Platz!

In jenen Tagen im September herrschte viel Betrieb. Am Donnerstag waren Birgitt, Nadine und Andrea bei mir zu Besuch. Am Freitag wurde mir erzählt, dass sie sich für mich entschieden hatten. Am Samstag fuhr ich meinen Feldtest bestehen. Am Dienstag darauf war schon Abreisetag. Auf dem Fannyhof fieberte bereits alle ganz freudig meiner Ankunft entgegen.

Am Dienstagmorgen wurde ich in aller Frühe von der Weide geholt und auf Hochglanz poliert. Ich bekam zum Abschied ein neues Halfter und einen schicken Strick dazu geschenkt. Schliesslich sollte ich als grosses Geschenk würdig übergeben werden. Meine Boxennachbarin wartete

mit mir zusammen im Stall.

Um 8.30 Uhr kam Andrea zusammen mit einem Pony, das ein bisschen aussieht wie ein Freiberger in Miniausgabe. Meine geliebte Boxennachbarin wurde aus dem Stall geholt und das Pony zog in die Box.

"Hej, wer bist du und was machst du da? Ich will meine Freundin wieder neben mir!" – "Ich bin Peppina und wenn es dir nicht passt, kann ich ja wieder gehen. Aber ich bin deinetwegen heute bereits drei Stunden lang Transporter gefahren. Ich bin extra mitgekommen, damit du die lange Fahrt nicht alleine machen musst. Ich fresse jetzt einfach einmal etwas Heu und du kannst dich an mich gewöhnen oder auch nicht – ist mir egal".

Darauf sagte ich nichts mehr. Da musste ich erst einmal darüber nachdenken. Nach einer Weile kamen all meine Betreuerinnen und Bernard, um mich zum Transporter zu begleiten. Alle waren bewegt, denn so ein Abschied für immer fällt nicht leicht! Gerne hätte ich ihnen noch DANKE gesagt...

Peppina marschierte in den Transporter und ich brav hinterher.

Schon nach kurzer Zeit war ich sehr sehr froh, dass Peppina neben mir stand und sich durch nichts erschüttern liess. Als wir nämlich in das erste Tunnel fuhren, war das da drinnen so laut, so dunkel, so unheimlich, dass ich vor Schreck gleich meinen neuen Strick zerriss. Ich wäre am liebsten in Panik weit weg geflüchtet. Das konnte ich nicht, weil gar kein Platz da war, um mich im Transporter



umzudrehen und rauszuspringen. "Nicht aufregen, Kleines, ist bald vorbei", beruhigte mich Peppina. Sie hatte recht. Beim zweiten Tunnel (und allen weiteren) erschrak ich wieder, aber vertraute Peppina schon: Wenn die neben mir das völlig ruhig nimmt, dann kann es wirklich nicht schlimm sein.

Es war eine lange Fahrt. Die Bilder auf der Seite vorher zeigen mich nach der Ankunft. Da durfte ich gleich auf die Weide, meine Beine wieder etwas bewegen und meine ersten neuen Stallkollegen kennen lernen.

Auf dem Fannyhof kam ich in die Integrationsbox, damit ich langsam über den Zaun alles kennen lernen konnte.









Alle Pferde kamen mich begrüssen. Auf den Bildern lerne ich gerade Querida, Onyx, Nazeerah und Simbaya kennen. Letztere blieb gleich stundenlang bei mir am Zaun und bot mir ihre Freundschaft an.

In den ersten Tagen war ich oft mit Simbaya zusammen. Sie zeigte mir alles. Sie half mir, mich zurecht zu finden.





Bis zu meiner Ankunft war Simbaya viele Jahre lang die Jüngste auf dem Fannyhof. Entsprechend ist sie immer noch ein Lausmädchen, das noch wenig Lust hat, erwachsen zu werden. Sie lernte mir darum, wie man Quatsch macht, zum Beispiel seinen Anbindeknoten öffnet.



Das zweite Freundschaftsangebot bekam ich von Nazeerah, Simbayas Mutter. Da Nazeerah eine erfahrene Stute ist, war sie mir in der Eingewöhnungszeit eine grosse Hilfe. Von ihr konnte ich lernen, wie man sich in der Herde am besten bewegt, an welche Plätze man sich verziehen kann, wenn man seine Ruhe haben will, wie man bei den Futterstationen am besten ansteht.

Alle Menschen auf dem Fannyhof freuten sich darüber, dass ich Nazeerah zur Freundin erkor. Vor einem ¾ Jahr war ihr grosser Freund Shanay gestorben und sie litt sehr unter dem Verlust. Ich hörte meine Bezugspersonen sagen: "Es ist wunderschön für Nazeerah, dass sie nicht mehr alleine ist. Und zum Glück ist Davina der richtige Typ

Pferd, um auch länger mit Nazeerah befreundet zu sein. Sie nimmt Nazeerah ihre Launen nicht übel und ist unerschütterlich treu". Das ist wohl ein Kompliment!

Im Umgang mit den andern Pferden habe ich keine Probleme, denn schliesslich bin ich im Jura in Herden aufgewachsen. Ich habe keine Ambitionen, mir einen tollen Platz in der Rangordnung der Herde zu erkämpfen. Ich lasse die andern miteinander rangeln und bin froh, wenn sie mich dabei in Ruhe lassen. Wenn mich jemand vertreiben will: Okay, ich geh ja schon, aber nicht weit... und kurz darauf bin ich wieder da. Drohgehabe imponiert mir nicht. Ich handhabe es lieber wie Cailin: Ich mache mich unauffällig und unsichtbar und komme so zu allem was ich brauche.

Die hochrangigen Pferde haben inzwischen alle verstanden, dass ich ihnen keine



Konkurrenz mache. Einzig Querida muss mich manchmal noch angiften. Sie hat selber nichts zu sagen in der Herde, aber im Gegensatz zu mir stört es sie, rangniedrig zu sein. ärgert sich, wenn sie vertrieben wird. Sie nervt sich auch über mich. obwohl ich sie nie angegriffen oder vertrieben habe. Sie empfindet mich als ein Pferd mehr, das ihr etwas wegnehmen will. Ihre giftigen Blicke kratzen



mich nicht. Ich betrachte mich nach inzwischen acht Wochen als integriert in meiner neuen Herde. Hier soll ich nun auch bleiben, habe ich gehört, denn auf dem Fannyhof haben alle Tiere einen Platz fürs Leben.

Zur Angewöhnung hat hier auch gehört, dass ich lernen musste, mir mein Futter in den Futterstationen selber zu holen. Selbstverständlich habe ich nicht lange gebraucht, um zu verstehen, wie das alles funktioniert. War ich stolz, dass ich das so schnell begriffen hatte! Der Kommentar dazu: "Typisch Fribi! Was sich um Essen dreht, lernen sie immer blitzschnell". Schwätzt ihr nur weiter, mich kann man nicht beleidigen!

Lernen musste ich nicht nur mit den andern Pferden und mit der Fütterung. Ich musste mich in einer neuen Umgebung zurecht finden. Vor allem muss ich verstehen, was die neuen Menschen von mir wollen. Einen grossen Unterschied habe ich schnell begriffen: Im Jura hat Bernard jeweils zu mir gesagt: "Du musst nicht denken, einfach mir vertrauen und machen!" Unter diesem Motto bin ich mit ihm mit dem Wagen durch den wildesten Strassenverkehr gezogen und wenn ich zögern wollte, kam sofort "vorwärts!" und ich war schon an schwierigen Dingen vorbei marschiert, bevor ich überhaupt schauen konnte, ob

sie gefährlich wären oder nicht. Für grosse Pferdepersönlichkeiten wie Bernard ist das eine klare Sache. Er ist für jedes Pferd ganz unbestritten der Anführer und wir wissen, dass wir ihm vertrauen können. Nun werde ich in meiner Arbeit auf dem Fannyhof sehr viel mit Menschen zu tun bekommen, die keine geborenen Anführer sind. Menschen die unsicher sind, sich selber nichts zutrauen, voller Zweifel stecken. Oder Menschen wie Ava auf dem Bild, die theoretisch noch zu klein sind, um für ein grosses Pferd Anführer zu sein.

Darum wird mir hier gesagt: "Davina, du musst alles anschauen, darüber nachdenken, verstehen und dann mit deiner eigenen Überzeugung machen".

Natürlich gibt es auch hier auf dem Hof gute Pferdemenschen und die helfen mir nun erst einmal dabei, das alles zu lernen. All die andern Pferde hier mussten ihren Job ja auch erst einmal beigebracht bekommen. Ich staune nur so, was die ausser Reiten alles machen – und es sieht so leicht und locker aus!















Meine erste Aufgabe war es, mich hier auf dem Hof an alles zu gewöhnen und nebenbei ganz viele Sachen kennen zu lernen. Einmal führte Andrea mich zusammen mit Simbaya

auf die Weide. Am Wiesenrand lag so ein hölzernes Ding namens Wippe. Ich fand den Anblick schon grauselig. Andrea fand: "Davina, du musst selber nicht drauftreten, nur zuschauen, wie Simbaya darauf steht und wippt". Nur? Ich habe vom Zuschauen schon fast einen Nervenzusammenbruch bekommen! Allein der klapprige Klang hat mich schon erschreckt.

Ein paar Meter weiter lagen farbige Stangen auf dem Boden.





Und immer wieder liess ich mich überreden, über diese farbigen Ungeheuer zu steigen. Und jedes Mal griffen sie mich wieder von hinten an!

"Davina, du musst deine Hinterbeine halt anheben und darüber steigen, statt daran zu schlagen!" – wer schlägt da wen? Zumindest über farbige Stricke steige ich inzwischen mutig, denn die greifen mich nicht an!



"Schau mal, Davina, das ist eine leichtere Aufgabe, da musst du nur darüber steigen". Simbaya ist voraus marschiert. Diesmal hat es nicht geklappert, man hörte kein Mückschen, also traute ich mir diese Aufgabe auch zu. Ich hob die Vorderbeine über die Stangen, ja, alles okay. Und dann schlug sich diese fiese Stange doch

hinterrücks einfach an meine Hinterbeine und schepperte laut dazu!!! Euch glaube ich nie mehr, wenn ihr mir erzählt, dass etwas harmlos sei! Seither übt vor allem Nadine immer wieder mit mir, über Stangen zu treten. Zuerst musst ich mich nur zwischen die bösen Dinger stellen. Uuaaah, war ich da mutig! Ich hätte mich beinahe hingesetzt, so mulmig war mir zumute!



Die verrückten Menschen auf den Fannyhof haben noch andere Aufgaben für mich, die ich alle schwierig finde. Ich habe keine Angst vor Lastwagen, vor Traktoren, vor Zügen. Ich bin doch ein mutiges Pferd. Aber mit Krokodilen und Plastikplanen kann man mich arg ins Grübeln bringen!

Wer kann mir das erklären: Warum muss ein rechtschaffener Freiberger ein Krokodil auf seinem Rücken dulden?



Meine neuen Stallkollegen haben mir erklärt. dass das alles mit dazu gehöre, aber dass mit solchen Spielen das Leben hier auch immer spannend bleibe. lch würde bald auch so locker wie Biarmi über alles drüber steigen können.

Reiter auf dem Rücken tragen und die Grundlagen des Reitens hatte ich bereits im Jura gelernt. Aber auch da machen sie hier auf dem Fannyhof vieles etwas anders. Aber ich habe schnell verstanden, dass die hier von mir erwarten, dass ich auf "Becken







abkippen" hin anhalten soll oder dass die absichtlich das Gewicht verlagern, wenn sie möchten, dass ich seitwärts trete. Da werde ich viel gelobt, weil ich so schnell neue Sachen verstehe.

Beim Reiten auf dem Platz ist hinterher Nadine jeweils bedeutend geschaffter als ich, denn ich sehe nicht ein, warum ich zügig vorwärts gehen sollte, wenn es immer im Kreis herum geht. Ich sei da etwas faul, bekam ich zu hören. Habe ich schon erwähnt, dass man mich nicht beleidigen kann? Wenn ich motiviert bin, kann ich superschnell rennen oder richtig zügig marschieren. Aber warum soll ich mir ein Bein ausreissen beim Runden drehen auf dem Reitplatz?

Zu meinen späteren Aufgaben wird es gehören, dass ich viele verschiedene Menschen auf meinem Rücken reiten lasse, kleine und grosse, scheue und freche, passive und zappelige, auch solche, die ungewohnte Laute von sich geben oder spastisch sind und mir darum die Rippen quetschen. Ich denke nicht, dass mir das Mühe machen wird. Ich liebe Menschen, bin mit allen freundlich und lasse mich nicht aus der Ruhe bringen. Bisher habe ich erst Kinder herumgetragen. Das fand ich eine wunderschöne Aufgabe.

Als ich auf dem Hof ankam, waren alle ganz aus dem Häuschen und ein paar Kinder wurden gleich ihren bisherigen Lieblingspferden untreu und verliebten sich in mich. Anfangs wurden sie ermahnt, ruhig mit mir umzugehen. Aber die können ruhig mit stürmischem "Davina, Davina!" auf mich zukommen. Ich mag das sehr. Ich habe mir immer eine Aufgabe mit vielen Menschen gewünscht. Ich glaube ich habe es genau richtig gemacht, dass ich im rechten Moment im Jura die richtigen Leute auf mich aufmerksam gemacht habe!



Inzwischen habe ich auch bereits den ersten kleinen Wanderritt mitgemacht! Zwar waren wir nur zwei Tage unterwegs und keine weiten Strecken, den wir jungen Pferde sollen ja noch nicht überanstrengt werden. Aber spannend war das! Es gab unendlich viel zu sehen, ganz viele Abenteuer zu bestehen. Aber inmitten der ganzen Herde habe ich alle neuen Hindernisse geschafft.



Könnt ihr mich hinten links auf dem Bild sehen, wie ich mutig in die dunkle Unterführung marschiere? Der Randstein (unten) sah fast aus wie eine der bösen farbigen Stangen!





Am schlimmsten waren die Gitterboden- Brücken. Gleich dreimal trafen wir diese Herausforderungen an. Diese Brücken haben keinen richtigen Boden, sondern nur schepprige Gitter durch deren Löcher man direkt in den Fluss hinunter sehen kann. Schauerlich! Aber alle meine Kollegen sind da mutig drüber

marschiert, da wollte ich nicht alleine auf der andern Seite der Töss bleiben. Durch Wohnquartiere, über Bahnübergänge, der Autobahn entlang, mitten durch die Stadt Winterthur, hinein in die Töss und wieder hinaus – ein abenteuerlicher Ritt.



Seht ihr, wie mutig ich hier über den tosenden Wasserfall schreite?

Aber den grössten Teil waren wir einfach alle zusammen unterwegs gemütlich, ganz an und Feldern Wiesen entlang und durch den Wald, über Stock und in wunderbarem Stein Herbstwetter. Mit Freunden unterwegs sein ist toll! Die andern haben mir gleich alles gezeigt. Die Fannyhofpferde sind sich aewöhnt. dass

jeweils auf einer Waldlichtung Pause gemacht wird. Da wird eine Litze um ein paar Bäume geschlungen, damit allen klar ist, wie weit sie zum Grasen herummarschieren können. Übernachtet haben wir auf einer Wiese. So ein Zigeunerleben macht Spass! Hoffentlich gehen wir nächstes Jahr wieder auf Wanderritt!



Hier stehen wir alle beim Schützenweiher in Winterthur. Zum Glück habe ich einen langen Hals, sonst wäre ich auf dem Gruppenbild glattweg verdeckt worden!

Der Wanderritt hat mir dabei geholfen, noch besser in die Herde integriert zu werden. Gemeinsam bestandene Erlebnisse schweissen zusammen und das Zusammen- Marschieren gibt ein schönes Gemeinschaftsgefühl. Seit diesen Tagen ist auch für die andern klar, dass ich richtig dazu gehöre zu der verschworenen Fannyhofgemeinschaft.





Dafür bin ich auf das nächste Bild stolz: Klein Davina oberhalb von Winterthur – und die ganze Stadt liegt mir zu Füssen!



Diese Episode wollte ich eigentlich nicht erzählen, weil sie mir ein bisschen peinlich ist. Aber Andrea hat gesagt, ich solle nur gleich alles erzählen. Also das war in Winterthur an einer belebten Kreuzung. Statt Angst vor dem grossen Bus zu haben, habe ich an die Bushaltestelle gepinkelt. Na ja, ich musste halt mal...



Genug der Wanderritt- Schwärmereien! Nur so viel möchte ich noch erwähnt haben: Meine Menschen

waren mächtig stolz auf mich, wie gut ich das alles gemeistert hatte! Auch der Alltag ist auf dem Fannyhof immer wieder spannend. Immer wieder bekomme ich neue Aufgaben gestellt. Solange ich nicht über böse farbige Stangen steigen muss, erledige ich auch gerne alle Aufgaben zur vollen Zufriedenheit.

Dieses Bild zeigt ein neues Kapitel der Geschichte "Davina auf dem Fannyhof". Nachdem ich nun die Gegend etwas kannte und insgesamt gut angekommen war, fanden sie es an der Zeit, mit dem Fahren weiter zu machen. Die Grundlagen dazu hatte ich in Le Roselet bekommen. Aber hier haben die einen andern Wagen…

Das erste Mal anspannen findet bei den Fannyhofleuten nie direkt auf dem Hof statt, denn wenn ein Pferd sich in etwas hineinsteigern würde, würde es direkt in Richtung Hauptstrasse rennen. Also wurde ich zum Anspannort geführt, zusammen mit Nazeerah, die zu meiner Unterstützung dabei war. Zwei Personen zogen den Wagen hinter uns her. Als die mit dem Ding kamen, fand ich es ziemlich erschreckend mit dem hohen Verdeck. Ausserdem machten die Bremsen einen quietschenden Ton, den ich bisher noch nicht kannte. Also war ich fürs erste weder cool noch gelassen. Mit meinem hipperigen Gezapple beim Anblick des Wagens hatte ich die Frauen



nicht gerade beruhigt. Sie zeigten mir in Ruhe den Wagen. Während sie mir das Geschirr anpassten, beruhigte ich mich wieder etwas. Und am Wagen selber war es dann gar nicht mehr schlimm. Alle waren erleichtert und lobten mich über den grünen Klee!



Sie haben sich ein tolles Wagenpferd gewünscht und sie haben eines bekommen!

Hinterher erzählten sie mir, dass sie das Verdeck sehr wohl hätten runter nehmen können, aber ich sollte den Wagen gleich in seiner optisch schwierigeren Version kennen lernen.

Als der Wagen durch die erste Pfütze fuhr, erschreckte mich das Rauschen des Wassers. Aber nur einmal! Als die ersten Zweige das Verdeckt berührten, zuckte ich zusammen. Aber nur einmal! Schon beim zweiten Mal starteten

Schon beim zweiten Mal starteten sie mit mir von zu Hause aus.

Und nach dreimal einspännig fahren, fanden sie es bereits an der Zeit, wieder Neues zu lernen: Zweispännig fahren!

Habt ihr gedacht, dass das ein Problem für mich sein würde? Nein, das ist doch gar nicht schwerer als einspännig, vor allem nicht mit der erfahrenen und gelassenen Cailin neben sich. Es hat keine halbe Stunde gedauert, bis wir zwei bereits echt zusammenspannen konnten. Wir zogen gemeinsam an, bremsten gemeinsam ab, ergänzten uns perfekt beim Kurvenfahren. Innert weniger Minuten waren wir ein Team!

Ich ziehe jeweils ein bisschen mehr, aber das ist richtig so, denn Cailin soll ihre Beine schonen, damit sie noch ganz lange mit mir als Duo den Wagen durch die Gegend gondeln kann.

Inzwischen habe ich bereits die Feuertaufe hinter mir, indem ich mit einer Gruppe Menschen aus einem Behindertenheim gefahren bin. Die ungewohnten Geräusche vom Wagen her haben mich nicht irritiert. Ich war einfach gut.

Ich spüre, wie meine Menschen glücklich





sind mit mir und meiner Arbeit und das tut mir gut!

Ach ja, letzthin waren wir im Dunkeln fahren. Ich finde auch das Reiten im Dunkeln noch sehr gewöhnungsbedürftig, aber das muss wohl so sein, weil viele unserer Reiterinnen nicht tagsüber zu uns kommen können. Aber zusammen mit Cailin am Wagen fühlte ich mich sehr sicher. Ich dachte: "Ich verlasse mich nun einfach auf Cailin und marschiere in blindem Vertrauen mit ihr zusammen". Hinterher habe ich gehört, dass Andrea zu Nadine sagte: "Davina verlässt sich voll auf Cailin, zum Glück weiss sie nicht, dass Cailin fast blind ist". Es hat sich bei Cailin aber wirklich so angefühlt, wie wenn sie sich absolut sicher wäre. Als ich sie fragte, bestätigte sie, dass sie nur auf einer Seite und nur sehr wenig sehen kann. Aber sie verlasse sich voll auf die Fahrerin.

Hier möchte ich euch das allerneueste Bild nicht vorenthalten: Heute musste ich meine Hufeisen abgeben und habe keine neuen bekommen. "Weisst du Davina, junge Pferde im Wachstum sollten noch keine Eisen tragen, denn die Eisen quetschen das wachsende Huf ein. Und die Hufhorn- Qualität wird sehr viel besser, wenn du so lange wie möglich barhuf läufst". Da habe ich gar nichts dagegen, denn mit den Eisen bin immer mal wieder ausgerutscht, vor allem wenn ich in der Herde mal schnell drehen und flüchten musste.



Das heisst nun aber nicht, dass ich fortan nur noch zu Hause herumstehe. Damit ich trotzdem auch weiterhin ein bisschen etwas tun kann, haben sie mir heute Hufschuhe anprobiert. War ein ulkiges Gefühl. Aber das Bild beweist, dass ich mich schnell daran gewöhnt habe. "Davina, jetzt siehst du aus wie ein Pony", hat Andrea gesagt. Na und?

Das bisschen Arbeit macht mir viel Spass. Neben der Arbeit kommt auch das Vergnügen nicht zu kurz: Hier renne ich mit Nazeerah zusammen über die Weide. Habe ich schon erwähnt, dass sie meine Freundin ist? Aber ich habe noch nicht erzählt, dass ich beschlossen habe, mich nicht mehr von ihr zu trennen. Wenn Nazeerah abgeholt wird, um in einer Lektion mitzu-arbeiten, dann dränge ich einfach mit ihr mit zum Anbindeplatz. Wenn man mich dann wegführen will, dann schalte ich auf stur. Das kann ich gut!



Unsere Menschen finden unsere Freundschaft gut, aber dass ich beschlossen habe. an Nazeerah kleben, befürworten sie gar nicht. Nun machen sie so fiese Spiele wie Nazeerah mich nicht und gleichzeitig auf die Weide zu bringen. Wenn dann meine Freundin wea muss ich wiehern und schreien und in

der Anlage herumrennen. Unter uns gesagt: Es ist kein echtes Problem für mich. Ich muss ein bisschen so tun als ob. Das ist das Salz in der Suppe!

Für alle, die es wissen wollen: Mir geht es sehr gut. Ich bin zufrieden und glücklich in meiner neuen Heimat. Zusammen mit meinen Menschen danke ich der "Stiftung für das Pferd" dafür, dass ich hierher kommen durfte!

Um meiner Freude Ausdruck zu verleihen, will ich noch allen zeigen, was in mir steckt: Wehe wenn sie losgelassen!









